

JÜDISCHE SCHRIFTAUSLEGUNG

Im Judentum ist alles Schriftauslegung. Die Bibel ist die Basis für alles, was im Judentum von Bedeutung ist, sei es auf dem Gebiet des Religionsgesetzes oder der Theologie, der Philosophie oder Liturgie, oder der Religions-Politik. Jede Entwicklung im Judentum beruht auf der Bibel und bezieht sich auf sie. Das ganze Judentum ist «Bibelwissenschaft».

Doch mit «Bibelwissenschaft» ist hier nicht in erster Linie das wissenschaftliche Studium der Bibel gemeint. Die primäre und zentrale Bedeutung der jüdischen Bibelauslegung liegt nicht in der akademischen, sondern in der allumfassenden existenziellen Relevanz der Bibel für das Judentum. Alle Aspekte des jüdischen Lebens sind direkt von der Bibel geprägt. Die Bibel formt das gesamte jüdische Leben.

Zudem soll mit Bibelwissenschaft hier nicht nur die sogenannte «kritische», wissenschaftliche Methode des Bibelstudiums gemeint sein. Vielmehr bezeichnet der Begriff «Bibelwissenschaft» hier verschiedenste Arten der jüdischen Schriftauslegung. Es soll im Folgenden dargestellt werden, wie die Bibelwissenschaft die unterschiedlichen Bereiche des religiösen jüdischen Lebens direkt beeinflusst und prägt.

Religionsgesetz

Das religiöse Judentum zeichnet sich in erster Linie durch eine riesige Zahl von religionsgesetzlichen Vorschriften aus. Das jüdische Religionsgesetz lenkt das Leben des Menschen von seiner Geburt bis zu seinem Tod, vom Morgen bis zum Abend, im Familien- und Berufsleben, in allen Bereichen und Situationen der menschlichen Existenz.

Die Bibel bildet die Basis für all diese Vorschriften des Judentums. Ein gewisser Teil der Vorschriften findet sich explizit in der Bibel selbst, wie beispielsweise das Arbeitsverbot am Schabbat (Exodus, Kapitel 20, Vers 9) oder einige der Speisegesetze (Leviticus, Kapitel 11). Doch auch alle anderen Gesetze stützen und beziehen sich – auf zwei unterschiedliche Arten – auf die Bibel.

Erstens vertritt die traditionelle jüdische Bibelauslegung die Ansicht, dass viele Vorschriften zwar in der Bibel nicht explizit erwähnt, aber dennoch im Text impliziert sind. So wird in der rabbinischen Literatur die Meinung vertreten, dass die Vorschrift des täglichen Gebetes in der Bibel verankert sei. Der Vers in der Bibel, «Ihr sollt Gott dienen» (Exodus 23, 25), wird als Gebot verstanden, täglich zu beten. Auf diese Art wird ein sehr grosser Teil des jüdischen Religionsgesetzes mit der Bibel in Bezug gebracht.

Zweitens gilt die Bibel aber auch als Basis für alle nach-biblischen, von Rabbinern erlassenen Dekreten und Entscheidungen. Die Bibel befiehlt, «gemäss der Thora, die sie [die Gelehrten] dir weisen werden, sollst

du handeln» (Deuteronomium 17,11). In den Augen der jüdischen Bibelauslegung bezieht sich dieser biblische Vers auf die Weisungen der religiösen Autoritäten aller Generationen, auch in nach-biblischer Zeit, und führt uns so vor Augen, dass nach jüdischer Auffassung die religions-gesetzlichen Entscheide aller Zeiten ihren Ursprung in der Bibel haben.

Theologie

Das heutige Judentum ist geprägt von einer heftigen inner-jüdischen Auseinandersetzung. An und für sich hat die Auseinandersetzung ihren Ursprung – sowohl historisch, wie auch weltanschaulich gesehen – in der Frage, wie das Judentum auf die Emanzipation, d. h. auf die politische und gesellschaftliche Gleichstellung der Juden, reagieren soll. Es kann – etwas vereinfacht ausgedrückt – festgestellt werden, dass auf die Frage der Emanzipation zwei grundlegend unterschiedliche Antworten gegeben wurden. Während die eine Gruppe von Juden die Emanzipation sehr begrüsst und die Einladung in die nicht-jüdische Gesellschaft mit Begeisterung annahm, lehnte die andere Gruppe sie vehement ab, da sie sie als Gefahr für das Überleben der jüdischen Tradition sah. Aus der ersten Gruppe hat sich das sogenannte «Reform-Judentum», auch «Liberales Judentum» genannt, entwickelt; aus der zweiten Gruppe entstand die Orthodoxie, vor allem das «ultra-orthodoxe Judentum».

Doch im Grunde ist die Auseinandersetzung um die Frage der Emanzipation eine theologische Frage, eine Frage der Art und Weise der göttlichen Offenbarung. Und in diesem Sinne ist sie eine Frage der Bibelauslegung. Die Orthodoxie ist der Ansicht, dass die Bibel selbst, aber auch die sogenannte «mündliche Tradition» der Bibelauslegung, auf eine einmalige, in der Vergangenheit liegende Offenbarung zurückgehen. Gott habe sich beim Berg Sinai offenbart und dem jüdischen Volk die Bibel – zusammen mit ihrer Interpretation – übergeben. Für die Orthodoxie bedeutet dies, dass die Bibel und ihre Auslegung unveränderlich und für alle Zeiten verbindlich sind, auch wenn sich die Umstände vollkommen verändern. Das Reform-Judentum hingegen versteht die Offenbarung Gottes ganz anders. Es ist der Meinung, dass die Offenbarung Gottes nicht einmalig und zeitlich beschränkt, sondern fortdauernd und dynamisch ist, und dass der Mensch folglich das Recht hat, die Bibel immer wieder neu auszulegen, der Zeit anzupassen, zu reformieren.

So zeigt sich, dass die theologische Auseinandersetzung zwischen dem Orthodoxen und dem Reform-Judentum auf einer vollkommen unterschiedlichen Bibelauslegung – und ihren Konsequenzen – beruht.

Rabbiner Dr. David Bollag ist Lehr- und Forschungsbeauftragter am Institut für Jüdisch-Christliche Forschung der Universität Luzern und Lehrbeauftragter an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich. Gleichzeitig wirkt er als Rabbiner in seinem Wohnort Efrat, einem Vorort von Jerusalem.

Philosophie

Das Judentum hat natürlich auch eine eigene Weltanschauung. So sehr es – wie bereits dargelegt – richtig ist, dass sich das Judentum in erster Linie durch sein Religionsgesetz auszeichnet, ist es ebenso richtig und wichtig zu bemerken, dass das Judentum auch eine eigene Religions-Philosophie vertritt. Die Vorschriften des jüdischen Religionsgesetzes sollen nicht blind und unüberlegt erfüllt werden, sondern verfolgen geistige, philosophische Ziele. Viele jüdische Denker haben sich bemüht, eine jüdische Philosophie zu entwickeln.

Es ist auffallend und interessant, dass viele dieser Denker direkt von den philosophischen Schulen ihrer jeweiligen Umgebung beeinflusst waren; von der Philosophie Platons und Aristoteles', über den Neoplatonismus und den Kalam, bis zum Kantianismus und Existentialismus. Für unsere Betrachtungen ist von grösster Bedeutung, dass die jüdischen Denker zwar einen bedeutenden Teil ihrer Philosophie von anderen Denkern übernommen haben, dass sie diese – wohlbemerkt von nicht-jüdischen Denkern – übernommene Philosophie aber in vollkommenem Einklang mit der Bibel und mit der jüdischen Bibelauslegung sahen.

Für Maimonides beispielsweise, den bekanntesten und vermutlich bedeutendsten jüdischen Philosophen, steht die Philosophie von Aristoteles und Platon meist in totaler Übereinstimmung mit der jüdischen Bibelauslegung. Es lässt sich – etwas überspitzt formuliert – gar behaupten, dass Aristoteles nach Ansicht von Maimonides die Bibel richtig auslegt, dass die Bibel und Aristoteles die selbe Philosophie, die gleiche Weltanschauung vertreten.

Unter den namhaften und einflussreichen jüdischen Weltanschauungen finden sich auch einige anti-rationalistische und mystische Gedankensysteme. Auch diese – gerade diese – Systeme beziehen und stützen sich direkt auf die Bibel und verstehen sich als richtige jüdische Bibelauslegung. Das bedeutet für uns, dass wir somit auch die jüdische Philosophie als jüdische Bibelauslegung bezeichnen dürfen.

Liturgie

Auch die jüdische Liturgie ist zu einem bedeutenden Teil Bibelauslegung. Die Liturgie kann gar als Wiege der jüdischen Bibelauslegung bezeichnet werden. Denn die jüdische Hermeneutik der Bibel hat ihren Ursprung im jüdischen Gottesdienst. Gemäss jüdischer Tradition soll schon Moses selbst angeordnet haben, dass während des Gottesdienstes am Schabbat (Sabbat) aus der Thora, dem Pentateuch, vorgelesen werde. Die Thora-Vorlesung war jeweils begleitet von dem, was wir heute Predigt nennen, einem Lern-Vortrag des Rabbiners, wobei der Vortrag primär eine hermeneutische Auslegung des an diesem Schabbat vorgetragenen Abschnittes der Bibel war. Auf diese

Art hat die Liturgie zur Entwicklung der Bibelauslegung geführt.

Dabei muss auch hier betont werden, dass es beim Lern-Vortrag des Rabbiners hauptsächlich darum ging, die existenzielle Bedeutung der Bibel hervorzuheben und zu entwickeln. Das Ziel des Vortrages war nicht eine akademische Analyse des biblischen Textes, vielmehr beabsichtigte der Rabbiner mit dem Vortrag, seiner Gemeinde die Relevanz der Bibel für das Leben des Mensch aufzuzeigen, um sie zu motivieren, die Vorschriften und Inhalte der Bibel in ihr Leben zu integrieren.

Aus der Hermeneutik der Lern-Vorträge der Rabbiner während des Schabbat-Gottesdienstes ist danach die systematische Bibel-Exegese des Judentums entstanden. Doch davon soll erst später die Rede sein.

Zum Thema Liturgie und Bibelauslegung ist noch zu erwähnen, dass sich im jüdischen Gebet sehr viele Texte aus der Bibel finden, z. B. aus den Psalmen wie aus vielen anderen Büchern der Bibel. Zum Teil wurden ganze Kapitel ins Gebet integriert, zum Teil einzelne Verse oder Versteile. Zudem ist die Sprache des Gebetes stark von der Bibel geprägt; es finden sich viele Formulierungen im Gebet, die direkt aus der Bibel stammen. Die Liturgie ist also einerseits der Ursprung der jüdischen Bibelauslegung, während sie andererseits eines der Hauptgebiete der Auslegung der Bibel ist. Denn wenn ein biblischer Text in die Liturgie aufgenommen wird, so erhält er dadurch eine bestimmte Bedeutung und wird dadurch unwillkürlich auch ausgelegt. Liturgie ist eine Art der Bibelauslegung.

Religions-Politik

Da sich im Judentum jede wichtige Entwicklung direkt auf die Bibel beziehen will, ist klar, dass auch jede religions-politische Bewegung von sich in Anspruch nehmen wird, in der Bibel verankert zu sein. Jede neue Strömung oder Gruppierung wird von sich behaupten, dass sie ihren Ursprung in der Bibel habe. Das gilt für alle Strömungen innerhalb des Judentums, interessanterweise aber auch für Strömungen, die das Judentum letzten Endes verlassen haben.

Als inner-jüdische Bewegung sei zur Illustration eine wichtige Gruppierung des modernen Judentums erwähnt. Der Chassidismus – eine religiöse und gesellschafts-politische Bewegung, die im 18. Jahrhundert in Ost-Europa entstanden ist, sich sehr schnell verbreitet hat und bis heute eine äusserst zentrale Bedeutung im Judentum hat – bezieht sich direkt auf die Bibel, es lässt sich sogar sagen, definiert sich durch die Bibel. Er betrachtet die Bibel als Basis, auf welcher er sich entwickelt; er sieht sich als zwar neuartige, aber dennoch vollkommen richtige und berechtigte Interpretation und Anwendung der Bibel und der jüdischen Tradition. Dieser Anspruch des Chassidismus, seine

**BIBEL UND
KIRCHE 3**

Basis in der Bibel zu haben, hat zu vielen neuartigen, teilweise sehr kreativen und originellen Bibelauslegungen geführt. Ähnlich wie der Chassidismus sahen und sehen sich auch die Haskala – eine moderne jüdische Aufklärungsbewegung –, der religiöse Zionismus und die jüdische Feminismus-Bewegung als Gruppierungen, die in der Bibel verankert sind und auf ihr aufbauen.

Doch auch ursprünglich jüdische Gruppen, die später das Judentum verlassen haben, erheben den Anspruch, ihren Ursprung in der jüdischen Bibel zu haben. Für das Christentum ist es von grösster Wichtigkeit, im sogenannten «Alten Testament» Hinweise für die eigene Entstehung zu entdecken. Das nennt sich «Christologisierung» und kann im weitesten Sinne auch als Teil der «jüdischen» Bibelauslegung bezeichnet werden.

Exegese

Nun endlich zur Hauptfrage: Was ist los in der heutigen jüdischen Bibelwissenschaft? In den letzten 150 Jahren sind vor allem zwei Dinge los. Die moderne jüdische Bibelwissenschaft zeichnet sich durch zwei Charakteristika aus. Erstens durch ihre heftige, aber dennoch oft sehr differenzierte Reaktion auf die wissenschaftliche Bibelkritik; zweitens dadurch, dass sich die literarische Analyse und Interpretation des biblischen Textes mehr und mehr verbreitet.

Die Bibelkritik ist auf jüdischer Seite einerseits auf heftige kategorische Ablehnung gestossen. Vor allem die traditionellen Kreise des Judentums sehen die wissenschaftliche Kritik der Bibel in vollkommenem Widerspruch zur klassischen jüdischen Bibelauslegung und lehnen sie deshalb prinzipiell ab. Diese Kreise stören sich hauptsächlich daran, dass die Bibelkritik den göttlichen Ursprung der Thora in Frage stellt. Andererseits wurde die wissenschaftliche Bibelkritik auf jüdischer Seite auch aufgenommen, teilweise sogar vertieft und weiterentwickelt. Vor allem die

von der sogenannten «Wissenschaft des Judentums» geprägten Kreise haben die Thesen der Bibelkritik angenommen, obwohl sie die theologische Basis der klassischen jüdischen Bibelauslegung in Frage stellen. Neben diesen beiden einander entgegengesetzten Reaktionen gab es und gibt es bis heute zahlreiche Versuche, eine Synthese zwischen der Bibelkritik und der traditionellen jüdischen Bibelauslegung herzustellen. Diese Versuche sind bestrebt, zumindest einen Teil der wissenschaftlichen Erkenntnisse der Bibelkritik zu akzeptieren, ohne jedoch die Göttlichkeit der Bibel in Frage stellen zu müssen. Im Laufe der letzten 150 Jahre sind einige unterschiedlich geprägte und unterschiedlich überzeugende Versuche unternommen worden. Diese Versuche haben die jüdische Bibelauslegung während dieser Zeit sehr geprägt.

In letzter Zeit ist es aber der literarische Zugang zur Bibel, der die jüdische Exegese mehr und mehr dominiert. Obwohl auch dieser Zugang im Grunde wissenschaftlich und kritisch ist, steht er nur in minimalstem Widerspruch zur klassischen jüdischen Theologie und ist deshalb nicht nur in den modernen wissenschaftlichen, sondern auch in den traditionellen Kreisen des Judentums immer mehr verbreitet und äusserst beliebt.

70 Gesichter

Die jüdischen Weisen sagen, die Bibel habe «70 Gesichter». Mit dem Bild der vielen Gesichter wollen sie ausdrücken, dass die Bibel auf ganz unterschiedliche, einander entgegengesetzte oder sich gar widersprechende Arten ausgelegt werden kann. Der biblische Text lässt eine Vielzahl verschiedener und verschiedenartiger Interpretationen zu. Mit der Zahl «70» bringen die jüdischen Gelehrten zum Ausdruck, dass die Bibel auf unbegrenzt viele Arten gedeutet werden kann. In der jüdischen Tradition bedeutet die Zahl 70 «Unendlichkeit» und gibt hier zu verstehen, dass die Thora auf unbeschränkt viele, das bedeutet auf immer wieder neue Arten verstanden werden kann. Die jüdische Bibelauslegung ist in einem ewig andauernden Prozess der Erneuerung, sie entwickelt sich stetig und unaufhörlich. Jede Generation entdeckt in der Bibel neue Bedeutungen.

In den Augen der Weisen sind die 70 Gesichter der Thora direkter Ausdruck der Göttlichkeit der Bibel. Ihrer Ansicht nach kann nur ein göttlicher Text ein unendliches Potenzial von Bedeutungen umfassen. Ein Text, der grenzenlos viele Interpretationen ermöglicht, muss ihres Erachtens von Gott stammen.

Die jüdische Bibelauslegung hat das Ziel, in der Thora immer wieder von neuem die Bedeutung zu entdecken, die den zeitgenössischen Leser anspricht, die für ihn verständlich und interessant, aktuell und sinnvoll ist. Die jüdische Bibelauslegung will immer modern und stets relevant sein.

David Bollag

Septuaginta Deutsch

Die ungesäuerten Brotfladen am Pessachfest, wir kennen sie als viereckige Mazzen, aber auch rund herausgestanzt aus der Hostienbäckerei. Wer aber schon im Heiligen Land oder in der Wüste beobachten durfte, wie noch heute für den Alltag runde Fladenbrote gebacken werden, dem malt folgende Bibelstelle Erinnerung vor Augen, auch wenn der Vers alles andere als vertraut tönt: «Und die Israeliten bucken den Teig, den sie aus Ägypten herausgebracht hatten, zu unter heisser Asche verborgenen ungesäuerten Fladen» (Ex 12,39). Wer in den gängigen Übersetzungen nachschlägt, wird kaum irgendwo lesen, wie die Brotfladen unter der Asche herandufteten. Die (kursiv gedruckten) Besonderheiten stammen von der wohl bedeutendsten Bibelübersetzung überhaupt, der Septuaginta – 2009 allererstmalig aufwendig ins Deutsche übersetzt. Das theologisch gewichtige Werk kann nicht nur zur Lektüre und Meditation empfohlen werden, sondern verrät unbekanntes Sondertraditionen. Oder wussten Sie, nach wie vielen Generationen Israel aus Ägypten auszog? Oder wie viele Kinder Josef in Ägypten geschenkt wurden (nur Ephraim und Manasse sollten als Jakobssöhne/Stämme gelten, die weiteren Kinder aber dann als Josefs Nachkommen)? Die (auch ökumenisch/interreligiöse) Bedeutung der Übersetzung wird schon nur dadurch unterstrichen, dass die höchsten Vertreter der lutherischen und katholischen Kirche, der Orthodoxie und des Judentums das Geleitwort zeichnen. Und hier zwei Zahlen zur Lösung des Rätsels bzw. als Ansporn, nachzulesen: fünf und neun.

Thomas Markus Meier

Septuaginta Deutsch: Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung. Hrsg. von Wolfgang Kraus u. a. (Deutsche Bibelgesellschaft) Stuttgart 2009, XXVIII, 1507 Seiten.